

Nikolaus mit Nussknacker und Fagott

ILB 09.12.14

Dag Jensen und das Philharmonische Orchester Isartal glänzen in der Loisachhalle

VON DIETER KLUG

Wolfratshausen – Auf dem Programm des 6. Abokonzerts „Klassik pur! Im Isartal“ standen am Samstagabend in der voll besetzten Loisachhalle zwei Klassiker und ein Geheimtipp: Heraus kam ein umjubelter Stargast, der viel zu kurz Fagott spielte, und ein bejubeltes Orchester, das sich ein weiteres Mal als herausragender Klangkörper unter dem bewährten Taktstock von Christoph Adt erwies.

Der Auftakt war, dem Nikolaus-Abend Tribut gezollt, traditionell: Die Klarinetten (an der Bassklarinette Landrat Josef Niedermaier) eröffneten souverän den Reigen der „Nussknacker-Suite“ von Pjotr Iljitsch Tschaikowski. Das knapp gehaltene, aber trefflich und informativ gestaltete Programm stellte die literarischen Bezüge zu E.T.A. Hoffmanns Zaubermärchen „Nussknacker und Mausekönig“ her. Tschaikowskis Werk gehört seit 1940, als die Suite im Disney-Film „Fantasia“ die Kinoleinwand eroberte, einfach zur Weihnachtszeit – als Ballett, aber auch als orchestrale Darbietung. Nach der „Ouvverture miniature“ folgten die unterschiedlichen Tänze, eröffnet vom Marsch der Zinnsoldaten – pompös-bombastisch, aber ohne alle Materialität. Über Russland, Arabien und China ging es zum Tanz der Rohrflöten und auf die Blumenwiese: Der Blumenwal-



Der Mann am Fagott: Der gebürtige Norweger Dag Jensen meisterte auch die schwierigsten Passagen und Klangfolgen im Rondo von Johann Nepomuk Hummel. Als souveräne Unterstützung erwies sich das Philharmonische Orchester Isartal unter der Leitung von Christoph Adt.

FOTO: HANS LIPPERT

zer bot Harfe, Hörnern und den Streichern breiten Raum und war ein romantisch-zauberhafter Einstieg in diesen Nikolausabend.

Danach stieg die Spannung – bis Dirigent und Stargast zum Podium schritten. Auf dem Programm stand das Konzert für Fagott und Orchester F-Dur von Johann Nepomuk Hummel, dem letzten standhaften Vertreter klassischer Ideale in der Zeit

der Romantik. Das Fagottkonzert (um 1805 entstanden) wurde nicht veröffentlicht und erst 1957 von dem amerikanischen Musikforscher Ronald Tyree entdeckt und herausgegeben. Seither gehört es zum festen Repertoire der Fagottisten. „Mein Gott, wie schön ist doch das Leben mit einer solchen Musik“, dachte sich sicher manch einer im Saal – und dann begann Dag Jensen auf

seinem Fagott zu spielen. Die beiden Fagottistinnen Eleonore Distl und Lore Polta sowie Bassklarinettist Josef Niedermaier lauschten gebannt am Rand der Halle den wunderbaren Klängen.

Der Mann am Fagott, geboren 1964 in Norwegen, hat seit 2011 eine Professur für Fagott an der Hochschule für Musik und Theater in München inne und ist ein begehrter Gast auf der Bühne und

im Studio. Für ihn – wie auch für das Orchester – war das anspruchsvolle Werk Herausforderung, aber zu keiner Zeit Klippe: Auch schwierigste Passagen und Klangfolgen meisterte Jensen, und als das Rondo verklang, brandete Applaus auf, der kein Ende zu nehmen schien. Leider blieben die Rufe nach einer Zugabe unerhört.

Nach der Pause ging es mit Antonin Dvoraks erfolgrei-

cher, beliebter und zeitloser Sinfonie Nr. 9 E-Moll op. 95 „Aus der Neuen Welt“ weiter. Es ist eine unglaublich historische, mitreißende Musik, die ganze Generationen für klassische Musik zu gewinnen vermochte. Am 16. Dezember 1893 in der New Yorker Carnegie Hall uraufgeführt, wurde Dvoraks Werk ein solcher Erfolg, dass er bis zu seinem Tod keine Sinfonie mehr in Angriff nahm. Es ist eine Klangreise durch Schönheit und Vielfalt des nordamerikanischen Kontinents, die auch den Bogen ins ‚Alte Europa‘ schlägt. Kraft und Variation prägen, leise, plätschernde Passagen wechseln mit kämpfenden, lauten, geradezu dramatischen Strecken ab – eine Herausforderung für jedes Orchester, jeden Dirigenten: Auf das Adagio folgt das legendäre Largo, das in einer schier unerträglichen Schwermut endet, als stünde man staunend und atemlos irgendwo in Colorado vor den unglaublichen Wundern der Natur. Mit dem Scherzo gab Dvorak dem Schmelztiegel USA, Land und Volk Melodie, und mit dem „Allegro con fuoco“ zeigte er, wie ein Rausschmeißer sein muss, wenn er für die USA, für die Neue Welt gelten will: Laut, eben mit Pauken, Fagott und Querflöten und allem anderen Klangmaterial.

Nach dem grandiosen Finale war der Schlussapplaus verdienter Lohn für eine souveräne Ensemble-Leistung.